

Losung für den 17.04.2021:

Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen. (Psalm 19,9)

Dazu der Lehrtext: **Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit.** (Kolosser 3,16)

Erleuchtete gibt es in vielen Weltreligionen. Die Lichtmetapher strahlt wie die Sonne selbst über Religionsgrenzen hinweg. Erleuchtete leben anders, ruhen in sich selbst, strahlen das Licht, das sie empfangen haben, wieder aus. Und die Menschen spüren es zuweilen, wenn da jemand inwendig von einer Kraft erfüllt und innerlich ausgeglichen ist. Woher kommt das? Wie kommen wir dahin, wenn wir das auch für uns selbst wollen?

Der Psalmist bringt die Erleuchtung mit der Einhaltung der Gebote Gottes in Verbindung. Die Gebote sind rein. Wie das Reinheitsgebot. Das gibt es nur in Deutschland. Und an dem sieht man, dass es nicht immer und überall *rein* zugehen muss, dass das, was als rein gilt, kulturell geprägt ist. In anderen Ländern gibt es das deutsche Reinheitsgebot nicht. In belgisches Bier dürfen ohne Probleme Orangenschalen gemischt werden. Und es schmeckt trotzdem lecker. Und erfüllt seinen Zweck. Hick.

Gebote rein zu halten und zu erhalten, rein zu werden, überhaupt: Gebote zu befolgen, das ist ein Konzept, das Menschen über sich hinauswachsen lässt, dass sie aber auch geradezu entmenschlichen kann. Sie werden gelegentlich je reiner desto unmenschlicher, zu Gebets- und Gebotsbefolgungsmaschinen. Mönchtum und Theokratie sind Arten der Weltflucht in die Heiligkeit, für die manchmal ein hoher Preis gezahlt werden muss. Und so glücklich es in wenigen Fällen ausgehen mag, so viel Unglück hat es bei vielen Menschen verursacht. Die wenigsten Asketen sind glücklich, den wenigsten glückt die Entpersönlichung in einen neuen Bewusstseinszustand. Wer dauerhaft im Kloster lebt, mag dies als eine heilige Lebensform erleben und seinen Glauben authentisch und erfüllt von Gottes Licht verwirklichen. Aber oft bleiben die Versuche radikaler Askese, der Entsagung und des Perfektionismus irgendwo in der Mitte stecken, oder verkehren sich ins Gegenteil: in Frust, Fanatismus und Gewalt.

Andererseits muss ich sagen: es *gibt* Menschen, die können einfach viel besser verzichten und entsagen als andere. Einige können ihren Sexualtrieb wunderbar unter Kontrolle bringen und vermissen nichts. Andere können auf tierische Nahrung verzichten und vermissen ebenfalls nichts. Wieder andere entziehen sich den Zwängen des Konsums und der Macht, leben ohne Herrschaftsgelüste oder Gewinnsucht. Das tut ihnen selbst und ihrer Umwelt gut. Wenn alle so gewaltfrei leben oder so liebevoll wie Jesus leben würden, dann wäre unsere Welt garantiert eine bessere.

Wenn der Kolosserbrief uns auffordert einander zu belehren und zu ermahnen, dann klingt auch das nach der Verwirklichung mönchischer Ideale, die wir aber ebenso gut in einer modernen Gemeinschaft verwirklichen könnten – wenn wir uns denn belehren und ermahnen lassen würden. Das aber fällt den Menschen zunehmend schwer. Nicht das Belehren und Ermahnen – sondern das Sich-Belehren- und Sich-Ermahnen-Lassen. Überhaupt: sich etwas sagen zu lassen, zuhören zu können, das lernte man ebenfalls in der Stille des Klosters. Und auch das haben die meisten Menschen in ihrem selbstverursachten Lärm verlernt. Menschen plappern die ganze Zeit und wissen alles besser. Zuhören dagegen ist eine aussterbende Kunst.

Mit dem Wort Christi verhält es sich ähnlich: es zu hören erfordert die Fähigkeit zum Zuhören. Und es macht Angst, weil es etwas verändern könnte. Dabei kann Veränderung so gut tun: wenn es das ablegen lässt, was nicht gut tut, und das zulässt, was mich dem guten Leben und damit Gott näher bringt.

Was können wir tun, um dahin zu gelangen? Uns und andern eine angeblich christliche Lebensart aufzwingen? Als Besserwisser auftreten und andere für dümmer verkaufen als sie es vielleicht sind? Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760), der Begründer der Herrnhuter Brüdergemeine und der „Erfinder“ der Losungen, die wir hier jeden Tag auslegen, hat es auf den Punkt gebracht: *Der Heiland soll uns aus den Augen funkeln, dass man´s sehe, dass er in uns lebt.* Ja, das ist christlicher Lebensstil: selbst so erfüllt sein von Gottes Wort, vom Glauben beglückt und inspiriert, dass er für sich selbst spricht. Unser Licht sollen wir nicht verbergen, sondern es in die Welt leuchten lassen, wie uns schon Jesus gelehrt hat. Denn der christliche Glaube ist keiner, der nur für einige wenige Perfektionisten gedacht ist, sondern für alle Menschen, die sich von Gottes Kraft und Liebe erleuchten lassen wollen.